

Bericht des Gemeinderats

Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GB/JA (Gisela Vollmer, SP/Aline Trede, GB) vom 4. Februar 2010: Die perfekte Welle am Schweller (10.000067)

In der Stadtratssitzung vom 25. November 2010 wurde das folgende interfraktionelle Postulat SP/JUSO, GB/JA! erheblich erklärt und die Stellungnahme des Gemeinderats als Prüfungsbericht abgelehnt:

Die Paddler und Surfer in und um Bern wünschen sich schon lange eine Möglichkeit, ihren Sport in Bern ausüben zu können. Im Raum Bern gab es bisher zwei Orte, sog. Playspots, die allerdings durch die letzten beiden Hochwasser stark an Attraktivität verloren haben:

- Die natürliche Welle unter der Eisenbahnbrücke Uttigen: Durch die Veränderung des Flussgrundes beim letzten Hochwasser ist die frühere „Uttigenwelle“ für Paddler und Surfer uninteressant geworden.
- Die Flussverengung unter der Worblaufenbrücke: Auch hier ist die Welle nach dem letzten Hochwasser deutlich kleiner geworden. Ausserdem ist die Stelle sehr schattig, also auch kalt und nass, und nicht sehr gut erschlossen.

Die internationale Freestyle-Weltmeisterschaft, letzten Sommer in Thun, zeigte wieder, dass Paddel- und Surfevents in der Stadt möglich sind und grossen Anklang finden.

Siehe hier: <http://www.icf-thun2009.ch/index.php/de/pressecenter/pressebilder.html>;
<http://freecaster.tv/kayak/1008123/Kayak-Freestyle-Worlds-2009-Thun>

Image der Stadt „jung und sportlich“

Eine „Stehende Welle“ mit Surfern und Paddlern ist ein Publikumsmagnet erster Klasse. In der Schweiz gibt es 10'000 aktive Surfer und Bodyboarder, weitere potentielle Interessierte sind Kayakfahrer und Windsurfer (weitere Angaben dazu in der Diplomarbeit von Daniela Ammann).

Aufwertung des Naherholungsgebiets „Aareraum“

Durch die Verwendung einer variablen Welle, z.B. mit einem Schlauchwehr, können der Hochwasserschutz und die potentielle Gefährlichkeit der Anlage gesteuert werden: Bei Hochwasser kann der Durchfluss des Wehrs erhöht werden, ausserhalb der Öffnungszeiten wird die Welle „abgestellt“. So wird sichergestellt, dass nur dann Paddler oder Surfer in der Welle sind, wenn sie auch unter fachkundiger Beobachtung stehen.

Der Raum ist, da von vielen Orten einsehbar, sehr attraktiv.

Paddeln und Wellensurfen sind sehr umweltfreundliche Sportarten.

Die Energie der Welle wird vom Fluss sowieso erzeugt, die Belastung der Gewässer und Ufer hält sich sehr in Grenzen.

Infrastruktur im Schwellenmätteli und in der Jugendherberge

Ein Verpflegungsangebot besteht bereits im Schwellenmätteli.

In der Jugendherberge könnten auch Duschen, Umkleieräume und eine Materialausleihe zur Verfügung gestellt werden.

Der Gemeinderat wird gebeten, dem Stadtrat mit einem Bau- und Nutzungskonzept auch die Sicherheit der Surfer, die Zusammenarbeit mit der Jugendherberge, mögliche Auswirkungen auf den Naturschutz sowie mögliche Co-Finanzierungsmöglichkeiten zu prüfen. Um Kosten zu sparen, müsste eine Prüfung des Projektes „eine Welle am Schweller“ im Rahmen der Hochwasserschutzplanung erfolgen.

Zürich

<http://www.limmatwave.ch>

München

<http://www.rettet-die-eisbachwelle.de/>

<http://www.welt.de/die-welt/vermischtes/article4193832/Muenchen-plant-Surfer-Welle-in-der-Isar.html>

Diplomarbeit Dania Ammann

<http://www.limmatwave.ch/LimmatwaveTourismusstudie2005.pdf>

Interfraktionelles Postulat SP/JUSO, GB/JA! (Gisela Vollmer, SP/Aline Trede, GB/JA!); Nicola von Greyerz, Guglielmo Grossi, Leyla Gül, Miriam Schwarz, Ruedi Keller, Rolf Schuler, Natalie Imboden, Jan Flückiger, Giovanna Battagliero, Michael Aebersold, Annette Lehmann, Hasim Sönmez, Patrizia Mordini, Ursula Marti, Thomas Göttin, Rahel Ruch, Lea Bill, Stéphanie Penher, Hasim Sancar, Vania Kohli

Bern, 4. Februar 2010

Bericht des Gemeinderats

Das Interfraktionelle Postulat hatte ursprünglich eine Welle im Schwellenmätteli, „im Schweller“, zum Ziel. Im Prüfungsbericht vom 23. Juni 2010 wurde deutlich aufgezeigt, dass sich eine Welle an dieser Stelle aus übergeordneten Gründen nicht realisieren lässt. Daraufhin wurde der Prüfungsbericht vom Stadtrat mit dem impliziten Auftrag, weitere Standorte für eine Welle zu evaluieren, an den Gemeinderat zurückgewiesen.

Mit dem Verein Flusswelle Bern haben die Stadtbehörden einen Ansprechpartner gefunden, der die Interessen der Flusswelle vertritt. Der Verein, ursprünglich im Zusammenhang mit dem Interfraktionellen Postulat „Die perfekte Welle am Schweller“ entstanden, verfolgt das Ziel, eine Sportwelle in der Aare, und zwar im urbanen Raum, für Surfer und Wassersportler aus der Region Bern zu realisieren. Es sind keine publikumsintensiven Events geplant, und die Realisierung einer Sportwelle in der Aare soll nicht auf Kosten anderer Wassersport- und Freizeitnutzungen im Aareraum gehen. Der Verein stand nach seiner Gründung 2010 in engem Kontakt mit dem Sportamt der Stadt Bern. Er legt grossen Wert auf eine umwelt-, hochwasser- und landschaftsverträgliche Realisierung der Welle. Er besteht gegenwärtig aus rund 100 Mitgliedern, ist Mitglied des Wassersportverbands Bern und mit weiteren Organisationen im Bereich Wassersport bestens vernetzt.

Der Verein Flusswelle Bern hat einen Katalog mit rund 15 potenziellen Standorten erarbeitet. Zusammen mit dem Tiefbauamt des Kantons Bern, dem kantonalen Fischereiinspektorat und dem Verein Flusswelle Bern hat das Tiefbauamt der Stadt Bern die möglichen Standorte an der Aare beurteilt. Die verbleibenden potenziellen Standorte wurden vom Vorstand des Vereins Flusswelle Bern besprochen und weiter eingegrenzt. Im September 2011 einigten sich der Verein und die involvierten Behörden von Stadt und Kanton auf drei mögliche Standorte, welche genauer untersucht werden sollen:

- Standort Felsenaubrücke,
- Standort Tiefenaubrücke,
- Standort Industriezone Worblaufen.

Der Verein Flusswelle Bern steht in Kontakt mit einem österreichischen Experten, der die Sportwellen in Graz und Salzburg realisiert hat. Es ist vorgesehen, dass dieser Spezialist für eine Begehung der drei Standorte nach Bern kommt und anschliessend ein Konzept für die Sportwelle entwirft. Finanziert werden diese Arbeiten durch den Verein Flusswelle Bern. Ziel ist, dass bis Ende Jahr 2011 ein Standortentscheid gefällt werden kann. Im Lauf des Winters 2011/2012 soll der Wellentyp festgelegt werden, damit danach das Detailkonzept erarbeitet werden kann.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Die Folgen für das Personal und die Finanzen der Stadt Bern können zurzeit nicht abgeschätzt werden. Dazu sind ein Standortentscheid und insbesondere ein Detailkonzept notwendig.

Bern, 16. November 2011

Der Gemeinderat